

(Centrumspartei) unterzeichneter Antrag eingegangen, dahin lautend: Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, die Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrathe dahin zu instruiren, dem dem Bundesrathe vorgelegten, Gesetzentwurf vom 31. December 1878, betr. die Strafgewalt des Reichstags über alle seine Mitglieder, ihre Zustimmung nicht zu erteilen.

Die Kommission zur Vorberathung der Verwendung der Gelder der Wilhelmsspende hat gestern das derselben von der Subkommission unterbreitete Statut der Kaiser-Wilhelmsspende als einer allgemeinen deutschen Stiftung für Alters-, Renten- und Capital-Versicherung angenommen. Das Statut enthält 35 Paragraphen. § 1 lautet: Die Stiftung steht unter dem Protektorate Seiner kaiserlich königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches. Sie hat die Rechte einer juristischen Person und in der Stadt Berlin ihren Sitz und Gerichtsstand. Sie führt den Namen „Kaiser-Wilhelmsspende. Allgemeine deutsche Stiftung für Alters-, Renten- und Capital-Versicherung. § 2. Die mittelst der Stiftung begründete Anstalt hat den Zweck 1) den gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes, namentlich dem Arbeiterstande einige Gelegenheiten zu geben, für sich und ihre Angehörigen für die Zeit ihres Alters Renten und Capital zu versichern und 2) genossenschaftliche Altersversorgungsanstalten für einzelne Berufsstände durch Beschaffung der notwendigen statistischen und Rechnungsgrundlagen, sowie durch Beirath bei Redaktion der Statuten und bei der sonstigen Einrichtung ihrer Verwaltung zu unterstützen. Die übrigen Paragraphen betreffen die Mitgliedschaft, das Einzahlen ohne Mitgliedschaft, den Garantiefonds, die Gegenseitigkeit der Mitglieder, die Rechnungsgrundlagen, Tarife, Geschäftspläne, Instruktionen und Versicherungsbedingungen, ferner die Sammelkasse, deren Oberaufsicht, Verwaltung und Verwendung, die Direction, die Anlegung der Geldbestände, den Aufsichtsrath, die Bildung und Geschäftstätigkeit des Aufsichtsraths, die Verwendung der Jahresüberschüsse, die Bezirksdirectoren, Recepturen und Agenturen, die Generalversammlung. Sodann folgen Bestimmungen über die Einlage, die Versicherung von Rente oder Capital, über die Zahlbarkeit der Rente oder des Capitals, über den Vorbehalt der Rückgewähr und die Beilegung der Einlage, über den höchsten Betrag der Versicherung. Endlich werden geregelt die Einrichtung und die Kosten des technischen Bureau's, das Rechnungsjahr, die Sicherheitsfonds und die Verwaltungskosten. Die letzten Paragraphen handeln von Geschenken und Vermächtnissen von den Publikationsorganen, und von der eventuellen Auflösung der Anstalt.

Das Kriegsgericht in Sachen des „Großen Kurfürsten“ soll demnächst hier stattfinden. Die Abhaltung desselben ist nach der Kreuzzeitung dem Kommando des Gardecorps übertragen. Zum Vorsitzenden desselben ist der General-Juzspecteur des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Cavallerie, Baron von Reinbaben, zu Weisern zwei Gener. Lieutenants der Infanterie, beziehentlich der Artillerie ernannt worden. Das übrige Personal ist aus der Marine berufen. Die Untersuchung wird nicht der Korps-Auditeur des 3. Armeekorps Jutzirath Solms, sondern der Auditeur der Marinestation der Ostsee, Jutzirath Voos, führen, und letzterer auch Referent im Kriegsgericht sein.

Der General-Postmeister Dr. Stephan ist jetzt auch bemüht, die Schreibweise der Ortsnamen genau festzustellen. Die Post- und Telegraphenanstalten wurden angewiesen, den Ortsnamen Carlstraße für die Folge statt mit C mit K, Karlsruhe zu schreiben, wie solches auch Seitens der badischen Staatsbehörden angeordnet worden ist.

Wie das „Berl. Tzbl.“ mitzutheilen in der Lage ist, ist der preussische Entwurf eines Reichs-Eisenbahngesetzes unter vorläufiger Umgehung des Bundesrathes an die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten zur Beugachtung eingereicht worden. Angeblich unterscheidet sich dieser Entwurf von seinen Vorgängern namentlich dadurch, daß er selbständige Principien aufstellt und nicht Alles der weiteren Regelung durch den Bundesrath überläßt. Die Vertreter der Bundesregierungen sollen sich sehr abfällig über den neuen Entwurf äußern. Historisch ist zu bemerken, daß der vorliegende Versuch zur Herbeiführung eines Reichseisenbahngesetzes bereits der dritte ist.

Helgoland erscheint wieder einmal auf der politischen Bildfläche. „S. T. B.“ meldet aus London: Nach Gerüchten, welche hier in gewöhnlich wohlinformirten Kreisen circuliren, soll die Abtretung der Insel Helgoland an Deutschland neuerdings wieder den Gegenstand zwar nicht offizieller aber doch vertraulicher Unterhaltungen zwischen dem deutschen Vizekonsul Grafen Münster und einigen Mitgliedern des englischen Kabinetes gebildet haben. Die Bestätigung dieser Nachricht, wird jedenfalls sehr abzuwarten sein.

Posen, 15. Januar. Nach einem vom deutschen Generalkonsul in Warschau eingegangenen Telegramm ist die Kinderpest in den Ortschaften Pawonski, Wokolar und Kaner bei Warschau ausgebrochen. Von der preuss. Regierung sind bereits verschärfte Grenzverordnungen bezüglich der Vieheinfuhr erlassen worden.

Marienwerder, 14. Jan. Eine Gemeinde hiesigen Regierungsbezirks ist ihrem Lehrer mit dem Gehalt für 1 1/2, sage ein und ein viertel Jahr rückständig. Der betreffende Lehrer hat das Landrathsamt wiederholt, die Gemeindefasse zur Zahlung des fälligen Gehalts anzu-

weisen. Dies hatte zur Folge, daß dem betreffenden Steuererheber unter Androhung von Zwangsmahregeln aufgegeben wurde, den Lehrer sofort zu befriedigen. Es sind seit diesem Zeitpunkte etwa sechs Wochen verflossen, doch der Lehrer hat kaum ein Viertel seines Guthabens erhalten. Als derselbe nun neulich den Steuererheber bat, ihm den Rest oder doch wenigstens soviel Geld auszugeben, daß er zu den Feiertagen seine notwendigsten Ausgaben bestreiten könne, erwiderte selbiger: „Vor dem 15. Januar zahle ich Ihnen kein Geld aus.“ Als dem Lehrer denn doch die Geduld riß und er darauf hinwies, daß er den Herrn Steuererheber — einen Rathner — ob seines Benehmens bei der zuständigen Behörde verklagen werde, antwortete dieser ganz ruhig: „Das verwehrt Ihnen Niemand; doch die Versicherung kann ich Ihnen geben, daß sie alsdann noch weitere sechs Wochen warten müssen.“

Wien, 13. Januar. Die französische Regierung hat die Einfuhr von österreichischen Glaswaaren nach Frankreich verboten. Die böhmische Glasindustrie, die über 40,000 Menschen beschäftigt, ist in Folge dessen auf das Schlimmste gefährdet und die Interessenten bestürmen den Handelsminister um Beseitigung dieses Uebelstandes. Man glaubt, Frankreich würde eine Kompensation nur in der Herabsetzung der durch den autonomen Zolltarif sehr erhöhten Zolls auf Champagner verlangen.

Wien, 14. Januar. Meldungen der „Polit. Corr.“ Aus Konstantinopel: Gestern hat eine längere Conferenz zur Finalisirung des russisch-türkischen Friedensvertrages stattgefunden. Die Unterzeichnung des Vertrages wird für Ende dieser Woche erwartet. — Der armenische Patriarch hat seine Entlassung genommen. — Aus Bukarest: Umfassende polizeiliche Recherchen über den Verbleib des zu den Grenzregulierungsarbeiten zwischen Rumänien, Bulgarien und Serbien entsendeten italienischen Kommissars, Oberst Gola, haben ergeben, daß derselbe wahrscheinlich in der Donau ertrunken ist.

Auch in der Türkei geht man jetzt gegen die „Sozialdemocraten“ vor. Der General-Gouverneur von Smyrna, Hamdy Pascha, hatte erfahren, daß sich in der Stadt zwei Italiener aufhielten, welche der Internationale angehörten. Er gab den Befehl, dieselben sofort des Landes zu verweisen, nachdem er dem italienischen Konsulat zuvor Anzeige davon gemacht hatte.

Wien, 14. Januar. Die Presse meldet: Der Versuch Schir Alis, die afghanisch-englischen Streitigkeiten vor ein europäisches Schiedsgericht zu stellen, ist gescheitert. Der Czar lehnte jede Vermittelung zwischen England und dem Emir ab.

Petersburg, 14. Jan. Nach dem dem Ministerium des Innern und dem Kriegsministerium zugegangenen Nachrichten betrug die Zahl der in dem Dorfe Weilinka (Gouvernement Astrachan) an der Pest erkrankten Personen bis zum 6. d. M. 292, von denen 246 starben.

Der russisch-türkische Friedensvertrag wird immer mehr zur Seechlange. Neuerdings wird darüber aus Petersburg gemeldet: Die aus Konstantinopel von der dreizehntägigen Botschaft täglich hier einlaufenden telegraphischen Berichte lassen erkennen, daß die Verhandlungen über den definitiven Friedensvertrag seit einigen Tagen nicht den erwarteten Fortgang genommen haben. Seitens der Pforte sollen, wie aus guter Quelle verlautet, neuerdings Ansprüche und Einwendungen erhoben worden sein, bezüglich welcher Fürst Sabanow nicht selbstständig entscheiden, sondern nur nach von Fall zu Fall in Petersburg eingeholten Spezialinformationen Entscheidungen treffen kann. Die erhebliche Verzögerung der Unterhandlungen ist demnach unvermeidlich und der Abschluß des Vertrags wahrscheinlich nicht so nahe bevorstehend, wie bereits angenommen wurde.

London, 13. Jan. Man will hier wissen, daß der Czar den Emir von Bokhara einladen habe, nach St. Petersburg zu kommen, sobald die afghanischen Wirren beendet sein werden. — Die Russen sollen eine allgemeine Aushebung unter den Kirgisen und anderen Nomadenvölkerchaften Centralasiens veranstalten, mittelst welcher die russische Armee in Turkestan auf 200,000 Mann gebracht werden könnte.

Eine Statistik der Fallissements in England zeigt, welche traurigen Fortschritte der Verfall des Handels gemacht hat. Während der letzten sechs Monate des Jahres 1877 haben 5562 Firmen ihre Zahlungen eingestellt, im gleichen Zeitraume des Jahres 1878 um 1256 mehr, also 6818. Im Ganzen betragen die Bankrotte 1877: 11,247, im Jahre 1878: 13,630 also um 2383 mehr. Seit 1867 gestalten sich die Zahlungseinstellungen folgendermaßen: 1867: 15,850; 1868: 15,862; 1869: 16,518; 1870: 8151; 1871: 8164; 1872: 8112; 1873: 9064; 1874: 9250; 1875: 9194; 1876: 10,848; 1877: 11,247 und 1878: 13,639. Solche Zahlen des Statistikers zeigen deutlich genug, wohin es kommt, wenn dem Imperialismus eines Lord Beaconsfield mehr Raum gewährt wird, als den strengen Gesetzen der Volkswohlfahrt. Die Politik im großen Stil, wie Dr. Disraeli sie für England inauguriert hat, wird immer neue Opfer fordern. Der auswärtige Glanz, die Machtentfaltung nach außen wird auch für England dem Militarismus Thür und Thor öffnen — ist doch dieser vom Imperialismus nicht zu trennen!

Amno 72.

Von Otto Girndt.

(Fortsetzung.)

„Nennen Sie mich nicht Briggittens Herrschaft!“ hat Victorine eifrig. „Betrachten Sie uns Alle, wie Sie uns hier sehen, als eine zusammengehörige Familie! Ihre Großtante, Herr Roselière, hat mir seit Jahren die Mutter ersetzt, ebenso meiner Freundin Caton. Wir Mädchen standen Beide früh verwaist in der Welt, Brigitte und Corbeau waren unsre treue Stütze; ja, ohne Brigitte hätte ich heut schwerlich die Freude, Sie, mein Herr, hier zu begrüßen; der Himmel weiß, ob mein Haus nicht in Asche läge und ich heimatlos umherirre! Brigitte selbst wird Ihnen kaum erzählen, welchen Gefahren sie sich in der Kriegszeit für mich ausgesetzt, aber Corbeau wird den Bericht gelegentlich gern übernehmen.“

Stetten's Herz schlug so frohlich angeführt der jungen Dame, deren Seele ihrem Aeußeren entsprach, daß er sich eine kleine Schelmerei nicht verjagen konnte. „Herr Corbeau,“ begann er, „hat mir schon referirt, daß er Sie in den Schredensstagen westwärts nach Limoges entführt.“

Der Haushofmeister fluchte: „Das hätte ich —?“ „Woher wüßte ich es sonst?“ warf Stetten freundlich zurück.

„Hum!“ schüttelte der Alte den Kopf, „kann ich mich doch nicht entsinnen —“

„Da sehen sie,“ mischte Caton sich ein, „daß ich ihn nicht verleumdete, Herr Roselière; so läßt ihn sein Gedächtniß gar oft im Stich!“

Barillot hatte bisher den verdächtigen Fremden unverwandt fixirt. Nun hob er an: „Darf ich mir die Frage erlauben, woher Sie kommen, mein Herr?“

„Aus Marseille, lieber Herr!“ antwortete ihm Caton für Stetten. „Brigitte ist durch den plötzlichen Besuch erst erinnert worden, daß sie dort noch Angehörige hat.“

Brigitte machte sich unterdessen damit zu schaffen, daß sie Gut und Ueberwurf abnahm.

Barillot schenkte seiner Braut kaum einen Blick und setzte sein Examen fort: „Sie kommen direkt von Marseille?“

„Nein, Herr Barillot!“ versetzte Stetten. Jener stand frapirt:

„Sie kennen mich?“

„Ich habe es der Mittheilung des Herrn Corbeau zu danken,“ erwiderte der Marceller mit leichter Kopfschüttelung. „Vergönnen Sie mir, Ihnen zu der Wahl Ihrer künftigen Gattin Glück zu wünschen! Man kann sich kein besseres Urtheil über einen Mann bilden, als wenn man beachtet, für welche Lebensgefährtin er sich entschieden.“

Barillot nahm das Compliment mit kühlem Schweigen entgegen. Der alte Corbeau trat zu Stetten: „Jetzt aber geben Sie mir Ihre Reisetasche, junger Herr!“

„Und Du, Brigitte,“ fügte Victorine hinzu, „richte unser bestes Fremdenzimmer her!“

„Fräulein,“ hob die Matrone mit einem Seitenblick auf Stetten an, „er ist nur gekommen, um Ihnen für die beabsichtigte Aufnahme seinen Dank auszudrücken, wird aber keinen Gebrauch von Ihrer Güte machen; das hat er mir fest versprochen!“

„Haben Sie das?“ lächelte Victorine.

„Ich mußte wohl, um die Tante zu beruhigen!“ entgegnete Stetten. „Ginge es nach mir allein, ich wäre dreist genug, anzunehmen; denn hier weht Paradiesluft.“

Rasch sagte das Fräulein: „So offen mag ich die Menschen gern! Brigitte, jetzt keine Einrede mehr, der Herr bleibt, geh' und thue nach meinem Willen!“

„Wenn Sie durchaus befehlen?“ seufzte die Haushälterin.

Unter Klingelndem Lachen antwortete die Gebieterin: „Setz sie nicht eine Armeesünderin auf, als wäre ihr ein Unglück widerfahren, statt sich zu freuen, daß ein so artiger junger Mann die alte Tante aufgesucht?“

Die Tante that, als hörte sie nicht. Sie ging. Corbeau, Stetten's Tasche in der Hand, schloß sich ihr an: „Ich komme mit, ich helfe Ihnen Brigitte!“

Die Jugend befand sich allein in der Paradiesluft. Barillot deutete der Reisetasche nach: „Ist dies Ihr ganzes Gepäd, mein Herr?“

„Mehr brauche ich nicht,“ sagte Stetten, „auf die wenigen Tage, die ich vom Hause abwesend bin.“

„Sie sprechen nicht den Marceller Dialekt,“ bemerkte Barillot, ihn wieder scharf in's Auge fassend.

Ruhig bemerkte der Deutsche: „Wir sollten unsre Mundart immer dialectfrei zu erhalten streben. Ich liebe die provinziellen Beimischungen nicht.“

Unerwartet ergriff Caton das Wort: „Was fehlt Dir, Henri? Du hast etwas so Geschäftsmäßiges, Trodenes in Deinem Ton gegen Herrn Roselière, und er kam Dir zuvor so freundlich entgegen. Ich verstehe Dich gar nicht!“

Von Neuem brach Victorine in Heiterkeit aus: „Ich kann Dir das Räthsel lösen, Caton! Dein Präfectur-Beamter ergötzt mich über die Mäßen. Der leise — ich muß leider das Wort gebrauchen — Fluch, den er bei Herrn Roselière's Eintritt ausstieß, in Verbindung gebracht mit den Eröffnungen, die ich unter vier Augen erhalten, verrieth mir den Späß.“

„Mein Fräulein!“ Mit der vorwurfsvollen Excla-

mation
sie fehr
„D
Stetten
kann m
„W
Sie wi
„W
nicht zu
worden
fektur
wie ein
Sie soll
„W
„A
hand n
aus B
„W
„den
„W
„W
daß di
„W
es mir,
überzeu
gehalten
„W
„W
Herrn i
für den
„W
Mitglie
halb ve
verfolgt
legenhei
„W
Ursache
befreien
das G
„W
Spiel G
so gütti
„W
heit gen
„W
„W
Gastes
„W
gam he
lächerlic
weise, d
„W
keinen G
„W
gab der
„W
„W
erst von
dabon un
ziehen?
reizende
wenn G
„W
Ich erkl
deutsche
„W
„Was t
„W
haben F
nationalh
religion
ist ein
Völker
„W
nicht!
„W
Seitigfe
„W
Frankre
als Fra
Krieger
schenkt
Aus An
ungen d
in Könt
dictiren
Diebesbu
Dinge f

3
von W
u. dergl
anfric
schelbe
billiger
„W
Ein f
miethen
bacher